

**The Willisau Jazz Archive**  
[www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch)

**Press Documentation**

## Roscoe Mitchell Quintet

Event Date: 1981-02-14  
Event Time: 20:00  
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

### Press Items

Medium	Date	Page	Title
Vaterland	1981-02-26	23	Bessere Koordination ist...
LNN	1981-02-10	23	Jazz-, Pop-Kalender
LNN	1981-02-12	29	Ein Pionier der Black-Music
Vaterland	1981-02-13	23	Wann – Wer – Wo?
Tagblatt	1981-02-14	9	Dreimal neuer Jazz
LNN	1981-02-16	25	Roscoe Mitchell Quintett...
Vaterland	1981-02-16	15	Zwei Konzerte voller Spiellust..

### *Copyright notice*

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on [www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch).

14. Februar: Gleich drei Jazzkonzerte in der Region

# Bessere Koordination ist nötig

Von Charles P. Schum

Die Innerschweiz dürfte mittlerweile die in der Schweiz grösste Jazz-Dichte aufweisen. Als Veranstalter in Sachen Jazz sind in der Region mit dem Jazzclub Luzern, «Jazz in Willisau», Jazz-Workshop Wärchhof, «Jazz in Stans» und dem Folk- & Jazzclub Innerschweiz nicht weniger als fünf Organisationen regelmässig aktiv. Hinzu kommen häufige Konzertaktivitäten in Kleintheater, bei Jugend- und Schulorganisationen und nicht zuletzt etliche Eigenveranstaltungen von Gruppen. Bei einer derartigen Massierung kann es zu ungewollten Datenkollisionen kommen, so beispielsweise am 14. Februar, an diesem Samstag der Jazzfan in der Region unter drei Konzerten auswählen kann/muss.

Am Samstag, 14. Februar, hat der Jazzfan im Raum Innerschweiz die Wahl zwischen drei Konzerten: Roscoe Mitchell Quintett in Willisau (Hotel Mohren); FIG (Feminist Improvising Group) in Stans (Hotel Engel); OM in Hochdorf (Hotel Kreuz). Das hat mit der Vielfalt des Angebotes nichts mehr zu tun. Das ist schlicht eine sowohl für die Jazzfans als auch erst recht für die betroffenen Veranstalter eine besonders im Raum Innerschweiz kaum verträgliche Konkurrenzsituation, zumal hier ein Publikum gerade für zeitgenössische Jazzmusik auch nicht eben unbeschränkt vorhanden ist. Gewiss, die nun gegebene Datenkollision ist zuletzt von den Veranstaltern gewollt, sie ist in zwei Fällen zumindest das zufällige Ergebnis der kaum je flexiblen Tourneepläne. Dennoch aber wäre gerade bei einer derartigen Jazz-Massierung unter den Veranstaltern endlich eine Koordination nötig und bei den aus terminlichen Gründen unabwendbaren Kollisionen unter Umständen ein Verzicht besser am Platz, zumal ein «geteiltes» Publikum noch allemal kein geteiltes Risiko bedeutet, im Gegenteil, letzteres für alle Veranstalter nur unnötig noch erhöht. Abgesehen davon ist eine — in der Innerschweiz allmählich eben auch verspürbare — Uebersättigung der Sache zuletzt nicht förderlich.

Am 14. Februar auf immerhin einen Stamm zugereister Zuhörer rechnen kann «Jazz in Willisau»-Veranstalter «Knox» Troxler: im «Mohren»-Saal auf dem Programm als ein Exklusiv-Gastspiel in der Schweiz steht das Roscoe Mitchell Quintett. Mit der neuen Gruppe von Roscoe Mitchell, dem Saxophonisten des Art Ensemble of Chicago, kommt einer der interessantesten Exponenten der amerikanischen Black Music nach Willisau. Der 1940 in Chicago geborene Roscoe Mitchell, der übrigens in Willisau am Festival 1976 solo sowie im gleichen Jahr und 1978 nochmals auch mit dem Art Ensemble zu hören war, hat mit seinem eigenständigen Saxophonstil den Newjazz



In Stans legen am 14. Februar die FIG los auf dem Bild Georgie Born und Lindsay Cooper.

massgebend beeinflusst. Auch als Komponist zählt dieser Multiinstrumentalist zu den Fähigsten des zeitgenössischen Jazz. In seiner neuen Gruppe spielen mit ihm Hugh Ragin (tp), Spencer Barefield (g), Jaribu Shahid (b) und Tani Tabal (perc). Ein Vorverkauf findet wie üblich in Luzern im Musik-Forum statt.

Nicht minder attraktiv ist das für denselben Abend angesetzte Programm von «Jazz in Stans» im Hotel Engel, wo FIG (Feminist Improvising Group) einen ihrer seltenen Auftritte geben wird. Seit ungefähr drei Jahren treffen sich die Musikerinnen der FIG — aus England Georgie Brown (Cello, bg), Lindsay Cooper (Fagott, Oboe, ss), Maggie Nicos (vel, p) und Sally Potter (vcl, ts), aus den Niederlanden Annemarie Roelofs (ob, vio) und aus der Schweiz Irene Schweizer (p, dr) — sporadisch, um frei improvisierte Musik zu machen. Für die FIG charakteristisch ist, dass sie sich nicht in eine Leistungsschau versteigen, sondern aus den Elementen der verschiedensten Ausdrucksformen wie Rock, Klassik, Jazz, Theater ein ebenso expressives wie phantasie- und humorvolles Spiel entstehen lassen.

VL 1981 02 06 p 23

## Wann – Wer – Wo?

- 6. Februar: Two Banjos Jazzband; Luzern, Restaurant Meier (20.30 Uhr). — Mohrenkopf, Mad; Luzern, Casino (20.30 Uhr). — Reto Weber, Liselotte Bugnon; Luzern, Kleintheater (20.30 Uhr). — Iain Mackintosh; Luzern, Wärchhof (20.30 Uhr).
- 7. Februar: Pnö; Luzern, Kanti Aula Alpenquai (20 Uhr). — Fritz Trippel; Merlischachen, Restaurant Linde (20.15 Uhr). — Crazy, Mad, Heaven Street; Luzern, Kornmarkt (Open-air, 14 Uhr).

aus 13 verschiedene Schweizer Jugend...  
 ...spekten in Zu...  
 ...Arbeit unter...  
 ...bestimmte Algenarten...  
 ...Umweltbedingun...  
 ...geschwindigkeit, Was...  
 ...Karbonathärte vor...  
 ...ist die jetzige Arbeit...  
 ...er möchte die Pro...  
 ...In seinem Sortiment...  
 ...nur noch die gros...  
 ...sind sämtliche Ge...  
 ...uellbach bis zum Ka...  
 ...möchte er sich mit...  
 ...beschäftigen, doch...  
 ...technischen Einrich...  
 ...Fridli Marti die Teil...  
 ...verb «Schweizer Ju...  
 ...rste Schritt zu einer...  
 ...bahn. Er selber meint...  
 ...eigentlich ans Gym...  
 ...sollen. Doch das ma-

# in fremder Sprache

verschoben  
r Bedrohlich-  
dasselbe Pro-  
andré Bauer),  
zwischen den  
ekt, sondern  
aukenschlag-  
der letzten  
hang fällt, er-  
in der Allge-  
chtern.

da aber auf-  
pt im Reden  
lautes Pathos,  
Ein Reden al-  
Wahrheit be-  
n die Andeu-  
abe: etwa die  
schwarzbestie-  
inos: Gefolge  
eil» schreien-  
wie auch das  
so leicht zur  
us überreden

lang?

en an jüngste  
nicht glaub-  
Zeit übertrand:  
Tyrannie  
Faschismus.  
g bewusst ge-  
? Zur Aktua-  
das national-  
eit es heute  
Formen ge-

Das Befremden, das die faschistischen Anklänge bei mir auslösten (meine Unsicherheit: Befremden als Akt der Verdrängung?), wurde verstärkt durch das erwähnte Pathos: Dieses liegt wohl im Stück und seiner Sprache begründet. Und doch muss ich fragen, ob es nicht gerade am aktuellen Anspruch des Stückes, den es von der Thematik her sicher erfüllt und den auch das Programmheft betont, vorbeiläuft. Denn das Reden der Mächtigen von heute birgt sich nicht mehr in Pathos, sondern in – beredter Sachzwängerei. Vertrautes Geschehen in fremder Sprache?

## Keine Macht ohne Missbrauch ...

Bleiben noch die schauspielerischen Leistungen, von denen ich – ohne die andern damit verurteilen zu wollen – nur drei hervorheben will: Fiesco (Frank Hoffmann), der seinen rücksichtslosen Ehrgeiz voll zur Geltung brachte, auch wenn ihm manchmal eine zusätzliche Spur Schmeichlertum Not getan hätte. Hans Dieter Zeindler, der die Starrköpfigkeit des Republikaners Verina gut, bisweilen mit etwas zu wenig innerem Feuer, zum Tragen brachte, und Hassan (Ingold Wildenauer), der sich vom käuflichen Verbrecher mit schmutzigem Gesicht zum ebenso käuflichen Geschäftsmann mauert (vom Regiekonzept her schon eine dankbare Rolle) und der sein Auftreten diesem Wandel anzupassen wusste. Sein (tödliches) Schicksal ist es, das die zentrale Frage der Inszenierung am deutlichsten stellt: Ob Macht nicht immer schon Machtmissbrauch heisst.

## Schostakowitschs «Dreizehnte» geschmuggelt

ddp. Die Uraufführung von Dimitri Schostakowitschs umstrittener dreizehnter Symphonie durch das Philadelphia Orchestra vor elf Jahren war nur möglich, weil der sowjetische Cellist Mstislaw Rostropowitsch damals die Partitur des Werks persönlich aus der Sowjetunion hinausgeschmuggelt hatte. Das erklärte der Künstler, der seit einigen Jahren ausserhalb der UdSSR lebt, in einem Interview der Februar-Nummer des amerikanischen Musikmagazins «Ovation». Rostropowitsch betonte, mit Uraufführungen des Werks in der Sojetunion habe es Schwierigkeiten gegeben, weil der von Jewgeni Jewtuschenko verfasste Text dazu als nicht linientreu angesehen wurde.

## Jazz, Pop-Kalender

- 11. Februar, Baden: Markus-Plattner-Trio (Modern Jazz). 20 Uhr, Trudelkeller
- 12. Februar, Luzern: Humphrey Lyttelton Band and Beryl Bryden. 20.30 Uhr, Casino Le Chalet
- 13. Februar, Luzern: Dixieland mit Light Town Ramblers. 20 Uhr, Rest. Schönbühl.
- 14. Februar, MuttENZ: Bitch. 20 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus
- 14. Februar, Stans: Jazzkonzert mit fig (the feminist improvising group). 20 Uhr, Engel
- 14. Februar, Luzern: John Wolf-Brennan & Ma Prem Ushma. Irisches und anderes. Folk-Konzert. 20.30 Uhr, Kleintheater
- 14. Februar, Willisau: Roscoe Mitchell Quintett. 20 Uhr, Hotel Mohren

### Bazillus-Musikrestaurant, Zürich

- 10. 2.: Aura (lokaler Jazz-Look). 11. 2.: OM (Electric-Jazz/Free). 12.-14. 2.: OJO. 15. 2.: George-Coleman-Quartet. 16. 2.: Part of Art. Je 20 Uhr, Stampfenbachstrasse 8

LNU 19810210p23

## und ihre Veranstalter (3): «Gerliswiler Orgelkonzerte»

# Die Musikkultur in Emmenbrücke

nächsten  
agabend ist  
katholischen  
e Gerliswil in  
emmenbrücke der



Ende des Programms 1980/81) vier aus der Bundesrepublik Deutschland, zwei aus Japan und je einer aus Norwegen, Schweden, Holland und Frankreich zu hören. Es wurden acht hierzulande kaum bekannte Komponisten vorgestellt.

«Kein Programm an den Hörern und den örtlichen Gegebenheiten vorbei keine



Roscoe Mitchell gastiert in Willisau – erstmals mit seiner eigenen Gruppe.

Am Samstag in Willisau: Roscoe Mitchell Quintet

## Ein Pionier der Black-Music

MEINRAD BUHOLZER

Dreimal ist der Saxophonist Roscoe Mitchell bereits in Willisau aufgetreten: 1976 und 1978 mit dem Art Ensemble of Chicago, 1976 zusätzlich mit einem Solo-Konzert als Ersatz für das ausgefallene Braxton-Quartett. Am kommenden Samstag gastiert Mitchell nun erstmals mit seiner eigenen Gruppe in Willisau.

Das Roscoe Mitchell Quintet befindet sich zurzeit auf Europa-Tournee, und in Willisau gibt es das einzige Konzert in der Schweiz. Mitchell hat seine Gruppe mit «interessanten Leuten aus dem Lager der amerikanischen Black-Music» (so Organisator Niklaus Troxler) gebildet: Hugh Rain (tp), Spencer Barefield (g), Jaribu Shahid (b) sowie Tani Tabal (perc).

Der 1940 in Chicago geborene Roscoe Mitchell wurde in seiner Jugend von Billie Holiday, Louis Armstrong und Billy Eckstine geprägt. Dazu kam der Einfluss seines Onkels, eines Predigers, Künstlers und Mystikers, bei dem Mitchell zu singen und tanzen begann und seine ersten Kompositionen schuf. Wie viele Musiker, trat auch Roscoe Mitchell in eine High School Band ein und absolvierte seine Militärzeit bei einer Army-Band in Heidelberg.

Nach einem Abstecher in der Gruppe von Henry Threadgill und der praktizierten Vorliebe für die Musik Wayne Shorters nahm Mitchell Notiz vom Free Jazz eines Ornette Coleman und wandte sich allmählich der Avantgarde zu. Er tat damit den Schritt zur engagierten «Schwarzen Musik». Über Muhal Richard Abrams Experimental Band kam er mit Leuten wie Lester Bowie und Anthony Braxton zusammen.

1966 hatte Mitchell bereits eine eigene Gruppe, das Roscoe Mitchell Art Ensemble. 1968 gründete er mit Joseph Harman, Lester Bowie und Malachi Favors das Art Ensemble of Chicago. Diese Gruppe war jahrelang – auch während ihres europäischen «Exils» in Paris von 1969 bis 1971 – die führende und repräsentative Formation der «Schwarzen Musik», gerade auch mit ihrem Einbezug mystisch-religiöser Elemente und mit dem radikalen Eintreten für die Sache der Schwarzen. Das Art Ensemble of Chicago hat den Neuen Jazz entscheidend beeinflusst.

Parallel zur Mitwirkung im Art Ensemble of Chicago arbeitete Mitchell immer auch mit eigenen Gruppen. Dabei spielt er nicht nur alle Saxophon-Arten, von der Alt-bis zur Bass-Stimmung, sondern auch Flöte, Oboe, Klarinette und Piccolo (neben den obligaten Perkussions-Instrumenten). LNN 19810212 p29

Geor

Zw

MARIC

Da bric  
berühmt  
keine N  
gung ve  
von Ge  
testem  
streben  
Faktur.  
sungen  
mit rom  
weist si  
werk de  
ausford  
ke Trac  
als lock

Eine  
lung fuh  
nem Au  
chen 19  
Jahr, al  
seine Di  
dings al  
zeichnet  
gesehen  
Version  
mit sch  
brochen  
quent v  
das Orc  
ne) in  
antreter  
menten  
gergeme  
chor (F  
(Luzern  
ge, die  
sias»-N  
kompro  
thentisc

Aus Ei

Die  
führen  
vor: de  
dral in  
ster Ca  
den Ge  
in der  
spricht,  
und m  
Zudem  
kaum v  
Sänger  
rade b

des  
ratens

scharf anbra  
genommenem

dem Kühll  
muss Raum  
icht aussen  
gar ist.

ein wählen,  
Stücke gleich  
je heisse Luft  
t an das

h von der  
dicker, desto

en salzen.

sonderes sein  
einen Franken  
ommt, dann

Sie sticht wiederum mit einem ebenso ansprechend wie einfach gestalteten Cover aus der Angebotsfülle heraus: «Out in the Dark», die eben veröffentlichte dritte LP der Luzerner Sophisticated-Rock-Gruppe Flame Dream. Ein musikalisch noch komplexer geschaffenes, reifes Konzeptwerk, das nicht zuletzt als eine von A bis Z professionelle Produktion jetzt wohl auch die letzten Zweifler überzeugt.

Die Hartnäckigkeit, mit der die Luzerner Gruppe Flame Dream fernab jeden Trends seit nunmehr bald sechs Jahren die Vervollkommnung ihrer Musik verfolgt und forciert, die wird von Branchen-Kennern zum einen bewundert, belächelt zum andern. Gut lachen allerdings haben mehr und mehr die «Flammenräumer» selbst, deren unbeirrte Beharrlichkeit nun mit dem soeben erschienenen dritten Album zumindest Anlass zu etlichen Hoffnungen gibt. Mehr noch als die Vorgänger «Calatea» (1979) und «Elements» (1980), besticht «Out in the Dark» (Polygram 6367016) durch expressive, in den Farben noch intensivere und neuerdings kontraststark höchst abwechslungsreiche Klangmalereien von durchgehälter atmosphärischer Dichte. Die Songtexte mögen nüchternen Realisten zwar etwas entrückt erscheinen, die Lyrismen der Musik indes, die packen, entrücken den Zuhörer selbst. Ein diesbezüglich — nach subjektiver Wertung, wohlverstanden — vollends gelungener Mitreisser ist die mit einer enormen Komplexität an Einfällen verblüffende balladeske Komposition «Strange Meeting», die ebenso bewegt wie betört. Das jedoch sei hier nicht als sogenannter Anspieltitel zu verstehen, denn einen solchen hat auch «Out in the Dark» nicht aufzuweisen, zumal die LP-Titel als ein Ganzes einwirken, anzuhören sind.

Und was letzteres angeht, so stellt das neue Flame-Dream-Werk ohnehin hohe Anforderungen an die Hörbereitschaft, stellt es in dieser Hinsicht trotz seiner melodisch akzentuierten Struktur geradezu eine Herausforderung dar.

Grosses Verdienst an diesem reifen Werk hat nicht zuletzt John Acock. Diesen erfahrenen englischen «Producer»-Giganten (Deep Purple, Steve Hackett und viele andere) hat Flame Dream nun erstmals für eine Produktion beigezogen — und mit seinem Namen auf dem Cover werden wohl auch noch einige Türen im Ausland für Flame Dream sich öffnen! Als Sessionmusiker bei den Aufnahmen im Genfer Aquarius-Studio mit dabei war übrigens auch ein Gitarrist, der Amerikaner Dale Hauskins. Dies sei deshalb besonders erwähnt, weil er auf dem Album selten nur wahrgenommen werden kann, schon gar nicht solistisch. Ein bisschen mehr Gitarre würde dem Flame-Dream-Sound zwar gewiss nicht schaden, der Grund für diese auffallende Zurückhaltung aber liegt viel mehr darin, dass die Gruppe, im Moment noch zumindest, als Quartett weitermachen will und auch als solches auf Tournee gehen wird. Start ist heute in Schaffhausen. In Luzern spielt Flame Dream an drei Abenden dann im April (2. bis 4. April) in der Kanti-Aula-Alpenquai.

## Wann — Wer — Wo?

13. Februar: Spliff; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).

14. Februar: John Wolf-Brennan und Ma Prem Ushma; Luzern, Kleintheater (17 Uhr). — Black Mountain Blues Band; Emmen, Zentrum Gersag «Chäller» (20.15 Uhr). — Roscoe Mitchell Quintett; Willisau, Hotel Mohren (20 Uhr). — Feminist Improvising Group; Stand, Hotel Engel (20.15 Uhr). — OM; Hochdorf, Hotel Kreuz (20.15 Uhr).

VL 19810213 p 23



## Für Spliff hat der Split am End gelohnt

(Sch) Heute Freitag ist um 20 Uhr im Zürcher Volkshaus The Spliff Radio Show angesagt. Bei Spliff handelt es sich

Plastikwelt, ereilt gleich nach dem Erwachen in der Mülltonne der schier unausrottbare Blues, der ihn für die Plattenfir-



**War Marilyn unehelich?**

18 Jahre nach dem Tod der amerikanischen Filmschauspielerin Marilyn Monroe (links) stellt sich heute heraus, dass der Star ein uneheliches Kind war. Diese Tatsache wurde jetzt aufgrund von Geburtsurkunden bekannt. Martin Edward Mortensen (oben), der kürzlich in seinem Haus in Kalifornien verstorben war, hatte diese Urkunde bis heute aufbewahrt. Marilyn wurde laut diesem Dokument am 1. Juni 1926 in Los Angeles als Tochter der Gladys Monroe und des Edward Mortensen geboren.

## «Rose» ging 1545 mit Mann und Maus unter schiff Heinrichs VIII. aus dem Meer gehoben

Endsten Forschungsprojekte der Geschichte der Seefahrt sollen Britische Experten wollen die «Mary Rose» vom Meer — das einstige Flaggschiff des englischen Renaissance-Königs — während eines Geplänkels mit den Franzosen vor den archen im Jahre 1545 in der Solentbucht (Südengland) mit versenken. Nicht nur der Rumpf des Schiffs, der in weite liegen kann, ist ausgezeichnet erhalten, sondern auch ein persönlichem Eigentum der rund 700 Mann Besatzung.

Im Jahr 1967 entdeckt eine nie dagewesene Ge- über das Leben in Eng- jahrhunderts herauszu- lich von Fassgewohnhei- andwerkstatt, Arbeits- gestaltung und Rüstung. wurde der «Mary-Rose» mit dem Ziel, den ählich von der Ver- ubern und Dinge aus Land zu bringen. Das den Mittelpunkt eines Museums bilden. Der Prinz Charles wurde so begeistert, dass er ein- sam mit Hunderten zu dem Wrack hinab- Bergungsarbeiten teil- ary-Rose» mag wohl sein, aber die Metho- werden, um die histo- ihrem Inneren zu re- voll modern. So ver- Beispiel bereits Einfrie- um geborgene Ge- ervieren. Die modern- Instrumente werden g einschliesslich der- a verwendet.

Schätzungen zufolge hat sie an die 800 Tauchgänge zu dem Wrack hinter sich. «Unter Wasser kann man einen vollständigen sozialen Querschnitt beobachten, wie man ihn auf einem Fundort an Land normalerweise nicht antrifft», erklärte die Wissenschaftlerin. «Die Überreste von Küchenschaben, Käfern, Samen und Nahrungsmitteln erzählen viel davon, was man in jenen Zeiten zu essen pflegte. Die Mary Rose ist nicht so sehr eine Zeitkapsel wie ein eingefrorener Augenblick Geschichte.»

**Kisten und Koffer gefunden**

«Alles, was wir bislang heraufgebracht haben, kommt von den oberen Teilen des Wracks. Es ist sehr leicht möglich, dass wir sogar Dokumente finden werden — was wirklich etwas ganz Phantastisches wäre.» Man habe zum Beispiel bereits Kisten und Koffer mit Kleidungsstücken gefunden, die erstaunlich gut erhalten seien. Auch für die Kriegsgeschichte ist die Hebung von grösster Bedeutung. Die «Mary Rose» war eines der ersten Schiffe überhaupt, das als Kriegsschiff gebaut worden war. Sie war auch eines der überhaupt ersten Schiffe, die instand waren, «Breitseiten» abzufeuern. Sie versank etwa eine Meile von der Küste entfernt — höchstwahrscheinlich wegen eines Konstruktionsfehlers. Die Experten meinen, sie sei bei einem Segelmanöver verunglückt. Sie habe sich offenbar auf die Seite geneigt und sei dabei durch die Schiessluken vollgelaufen. Sie trug zur Zeit des Unglücks 91 Geschütze an Bord. Ihre normale Besatzung zählte 415 Mann einschliesslich von 185 Bogenschützen und Hellobarden. Am 10. Juli 1545, als sie sank, wurde sie von Kapitän Roger Grenville befehligt und war Flaggschiff des Admirals Sir George Carew. Am Katastrophentag hatte sie anscheinend eine besonders grosse Anzahl von Menschen an Bord — etwa 700 Mann.

## Hitler-Stell- ss klagt an

Einmalige Hitler-Stell- Hess klagt vor dem gericht in West- lie Bundesrepublik. Revisionsverhand- 10. Februar vor dem des Gerichts anbe- procher des Bundes- its am Freitag mit- mit seiner Klage er- s Bundesregierung apolitische Schritte seine Freilassung n Kriegsverbrochen- borlin nach 38jäh- lichen. Das Verwal- und das Oberver- fänger hatten ent- n von Hess abge- undesverfassungsgo- s hatte am 16. Do- no Verfassungsbe- sa gegen das Urteil ngsgerichts als un- ion.

## Technische Fehler bei «Alexander Kielland»

Die im März vorigen Jahres bei einem schweren Sturm in der Nordsee gekenterte norwegische Oelbohrinsel «Alexander Kielland» war nicht stark genug gebaut und hatte einen technischen Fehler. Das geht aus Expertenberichten an die Kommission hervor, die die norwegische Regierung zur Untersuchung des Unglücks eingesetzt hat. Beim Untergang der zu einem Wohnheim umgebauten Bohrinnele am 27. März im Ekofisk-Feld in der Nordsee waren 125 Oelarbeiter ums Leben gekommen.

## Marokko: Rätselhafter Tod

«da. Zwei junge Leute aus Locarno, der 23jährige Tessiner Mauro Moccia und seine Freundin, die 26jährige Italienerin Stella Pau, sind unter mysteriösen Umständen in Marokko ums Leben gekommen. Wie die Tessiner Kantonspolizei am Donnerstag bestätigte, wurde das Paar am 3. Februar auf einem unbewohnten Gelände in der Peripherie von Agadir tot aufgefunden. Näheres gaben die marokkanischen Behörden nicht bekannt. Noch am Tage des Unglücks hatte der Mann mit seiner Mutter in Locarno telefoniert. Die beiden jungen Leute waren Mitte Januar nach Marokko abgereist, um Freunde zu besuchen. Es war bekannt, dass sie Drogen konsumierten. Sie waren jedoch nie straffällig geworden.

## Die Schinkenbrötchen mit etwas Heroin «gewürzt»

«ddp. Ein mit Heroin gewürztes Schinkenbrötchen wurde einem 27jährigen Texaner bei der Einreise nach Deutschland im D-Zug Amsterdam — Ventimiglia (Italien) zum Verhängnis. Einem Emmericher Zollbeamten kam der Happen des Amerikaners nach Angabe der Düsseldorf Oberfinanzdirektion aber spanisch vor. Er liess kurzerhand den Schinken vom Brötchen nehmen und fand einen ungewöhnlichen Brotbelag: genau drei Gramm Heroin. Gegen den Amerikaner, der laut den Angaben an beiden Armen frische Injektionsstellen hatte, wurde Haftbefehl erlassen.

## Atmosphäre auf Pluto entdeckt

M.M.K. Eine Gruppe von Forschern der Universität von Arkansas hat, unter der Leitung von Professor Uwe Fink, erstmals eine Pluto-Atmosphäre sicher nachweisen können (Pluto ist der äusserste Planet unseres Sonnensystems).

Uwe Fink berichtete auf einer Tagung der amerikanischen astronomischen Gesellschaft, dass die Atmosphäre von Pluto vollkommen aus dem Kohlenwasserstoff Methan (CH4) bestehe, das auf der Erde im Erdgas und Faul- bzw. Grubengas vorkommt.

Messungen ergaben, dass diese Gashölle eine Dichte von nur zirka 1/300 der Erdatmosphäre besitzt, womit Pluto die dünnste Atmosphäre aller Planeten aufzuweisen hat. Da sich Methan, der einfachste aller Kohlenwasserstoffe, bei minus 162 Grad Celsius verflüssigt und bei minus 183 Grad fest wird, ist es möglich, dass die Plutoatmosphäre in Sonnenferne flüssig wird oder sich sogar verflüchtigt.

Amerikanische Wissenschaftler sind der Meinung, dass das Vorhandensein einer Atmosphäre und eines eigenen Mondes (1978 entdeckt) die Theorie widerlegt, dass es sich bei Pluto um einen erloschenen Kometen oder um einen «entlaufnen» Neptunmond handle.

## Nidauer Mord aufgeklärt

«da. Der Mord an der 37jährigen Anna Thoma in Nidau bei Biel ist aufgeklärt worden. Die Polizei verhaftete am Donnerstag einen 25jährigen Mann, der im gleichen Hochhaus wie sein Opfer wohnte und der vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis ablegte. Anna Thoma war in der Nacht zum 31. Januar in ihrer Wohnung erstochen aufgefunden worden. Sie war durch mehrere Messerstiche getötet worden. Nach Angaben der Kantonspolizei konzentrierten sich die Ermittlungen auf die Umgebung des Tatortes. In verschiedenen Grossensitzungen wurden über 400 Personen nach verdächtigen Wahrnehmungen befragt. Verschiedene Verdachtsmomente führten zur Verhaftung des 25jährigen Mannes, in dessen Wohnung nach Zeitungsberichten auch das Tatmesser gefunden wurde.

Der Täter hatte die Wohnung des Opfers durch die nicht abgeschlossene Tür betreten und nach der Blutspur das Studio via Balkon und Treppenhausefenster verlassen. Ueber die Tatgründe ist noch nichts bekannt.

## Gebildete rauchen weniger

«ddp) Personen mit hohem Bildungsniveau rauchen im allgemeinen weniger regelmässig und kommen eher vom Tabak weg als ungebildete. Nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft Tabakmissbrauch (AT) geht dies aus einem Bericht von 1980 über das Rauchverhalten in den verschiedenen Bevölkerungsschichten in Oesterreich hervor. Bei den Nichtrauchern steigt der Anteil ehemaliger Raucher mit dem Bildungsgrad.

## Radio-Hitparade

«da. In der Radio-Hitparade, die am Sonntag, 15. Februar, 19 Uhr im 1. Programm von Radio DRS ausgestrahlt wird, lautet die Reihenfolge wie folgt: 1. Some broken hearts never mind (Telly Savalas), 2. Just like starting over (John Lennon), 3. Cr-cr-cr-cry to me (Precious Wilson), 4. Filicidad (Boney M.), 5. Maquale idea (Pino d'Angio), 6. Ueber sieben Brücken musst du gehn (Peter Maffay), 7. Angel of mine (Frank Duval), 8. Life is for living (Barclay James Harvest), 9. Celebration (Kool + The Gang), 10. Banana Republic (The Boomtown Rats), 11. De do do do de da da da (The Police), 12. Flash (Roto Cutugno), 13. Woman in love (Barbra Streisand), 14. Super trouper (Abba), 15. Imagine (John Lennon).



## Ein Küsschen in Ehren kann niemand verwehren...

Der 14. Februar ist der Tag des Sankt Valentia, aber auch der Tag der Liebe und der Freundschaft. Als Beweis dafür schenkt man sich in der Schweiz Blumen. In Oesterreich, wie uns die beiden kleinen «Kümpfen» auf dem Bild zeigen, beweist man seine Freundschaft mit einem Küsschen und einem Lebkuchenbrot.

Foto auf

# pop+jazz

Konzerte in Willisau, Stans und Hochdorf

## Dreimal neuer Jazz

Die Anhänger des neuen Jazz haben nächsten Samstagabend wieder einmal die Qual der Wahl: Während in Willisau das langersehnte Roscoe Mitchell Quintet auftritt, konzertiert in Stans die «Feminist Improvising Group» (kurz FIG), eine aus europäischen Jazzmusikerinnen gebildete Gruppe, bei der auch Irene Schweizer mitspielt.

cago in Willisau, und einmal, als das Art Ensemble das 76er Festival eröffnet hatte und am darauffolgenden Tag Anthony Bratton nicht eintraf, war Mitchell auch als sensationeller Solosaxophonist zu hören. Erneut ist Mitchell nun in Willisau, und einmal mehr kann Willisau einen Vertreter der aktuellen schwarzen Musik präsentieren. Mit Mitchell spielen vier bei uns noch völlig unbekannte Musiker: Hugh Ragin (tp), Spencer Barefield (g), Idrisu Shahid (b) und Tani Tabal (perc).

Das Ueberangebot hat, auch wenn die Initiative beider Veranstalter zu begrüssen ist, auch seine schlechten Seiten. Dies nicht nur für die Anhänger des neuen Jazz, denen die Auswahl zwischen Willisau und Stans diesmal nicht leicht ge-

OM — wieder einmal Provinz

Mit viel Mut wagen sich die Leute des Hochdorfer Kulturkreises an die Organisation eines Konzertes mit der Free-Electro-Gruppe OM. Das Luzerner Quartett, von vielen immer noch als eine der interessantesten Gruppen genannt, begibt sich wieder in die Provinz, um neue Fans zu gewinnen («Kreuz», 20.15 Uhr).

## Von Mark Theller

macht wird, sondern auch für die Veranstalter selber, bei denen der eine dem anderen Zuschauer wegnimmt. Wehklagen von Konzertveranstaltern über geringen Publikumsaufmarsch werden, bei solchen Situationen, wohl auch nicht mehr so viel Beachtung finden.

## Irishes und anderes...

Eine weisse Katze, die mitten im Grünen auf einer halb zerfallenen Steintreppe wohligh in der Herbstsonne liegt und mit gespitzten Ohren lauscht, auf der Lauer nach lockeren Tönen — das ist (auch im kalten Februar) das Titelbild der neu erschienenen Musikkassette «Celtic Country Dances». Die beiden «Impetus»-Musiker Ma Fren Ushma (Violine, Blockflöten) und John Wolf Brennan (Klavier, Gitarre) werden heute Samstag im Luzerner Kleintheater «am füß» läufige und vertraute Volkstänze aus keltischen Landen (Irland, Schottland und Wales) vorstellen, Melodien aus fernen Zeiten, die heute kaum mehr in ursprünglicher Fassung zu hören sind; aber auch Eigenkompositionen aus der Welt des Jazz und der neueren Musik, dargeboten mit spritzig-frecher Spielfreude.

## FIG: Die Frauen im Vormarsch

In Stans kommt man am Samstag (20 Uhr, «Engel-Saal») in den Genuss einer aussergewöhnlichen Gruppe. FIG oder «Feminist Improvising Group» wie das Sextett mit vollem Namen heisst, ist Europas erste reine Frauengruppe im Bereich der frei und kollektiv improvisierenden Musik. Entstanden ist die Gruppe aus dem Umfeld der Experimentier-Rockformation «Henry Cows», wo Georgie Born (cello, e-b), Lindsay Cooper (roods) und Annemario Roelofs (b) zum Teil beschäftigt waren. Die Gruppe erfuhr seit ihrer Gründung im Jahre 1977 zahlreiche personelle Aenderungen. Irene Schweizer stiess im Frühling 1978 dazu.

## «Black Mountain Blues Band» im «Chäller»

C.L. Heute abend wird es im Gersgchäller in Emmenbrücke zu einem Blueserlebnis besonderer Art kommen. Es gibt nur wenige weisse Bluesgruppen, die ihre Musik glaubwürdig zu präsentieren verstehen. Die «Black Mountain Blues Band» tritt erneut den Beweis an, dass sie fähig ist, dies zu howerkstelligen. Für zirka ein Jahr konnte die Gruppe sogar den erfolgreichen Mark Gabriel (Blues Harp) gewinnen, um ihren Sound noch zu bereichern.

## Roscoe Mitchell: Zurück in Willisau

In Willisau (20 Uhr, Hotel Mohren) wird man zur selben Zeit die Rückkehr des schwarzen Saxophonisten Roscoe Mitchell erleben können. Zweimal schon war Mitchell mit dem Art Ensemble of Chi-

TB 19810214 p9

al war-  
ontreux  
ig) war.  
ler und

the seaside with sexy brown skin and haunting eyes...». Besser, weil intelligenter, «Summer Breezin» oder «Cravo e canela», die etwas vom brasilianischen Carnaval ausstrahlen.

Neu aufgelegt wurde eine ältere LP mit brasilianischem Jazz, aus der Epoche der ersten Begegnung zwischen den beiden

Samba», «Mamma de Carnaval», «Vicariancolico» usw. Auch heute noch (oder wieder) ein Ohrenschaus.

Hermeto Pascoal: «Hermeto»; Muse Records MR 5068.

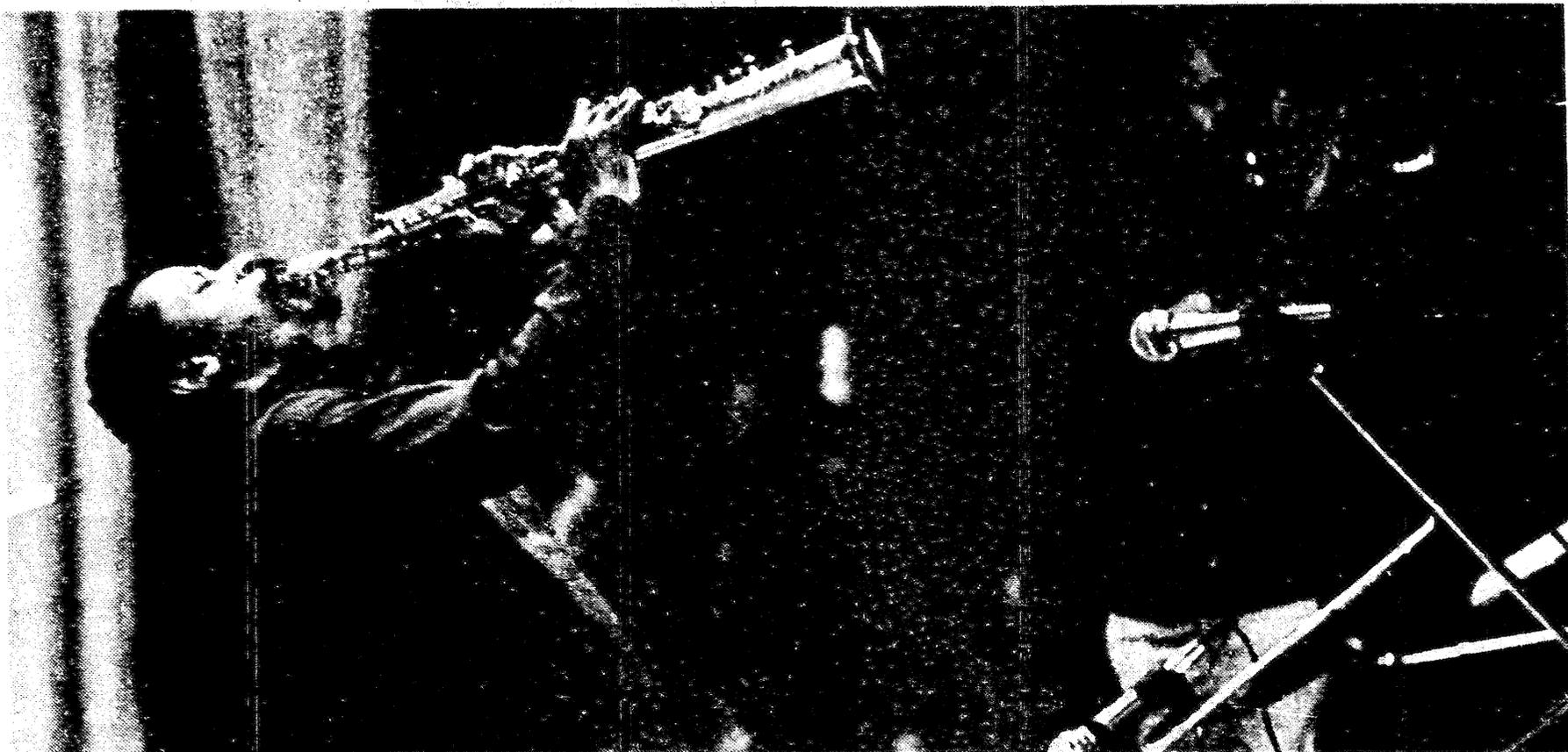
George Duke: «A Brazilian Love Affair»; CBS/Epic 84311.

Stan Getz: «Bossa Nova»; Verve Japan Imp. MV 3006.

Ronstadt), dazu ein dürftiges Sachwörterverzeichnis. Wem nach der Lektüre aller Biographien etwas einseitig zumute ist, der schaue sich zum Ausgleich bei nächster Gelegenheit den Film über die Country-Metropole an: «Nashville, Tennessee»...

Jazz-Fein klein mit kielenden en Band, inen, ein komple-ess Her-und be-ergeblich on Her- Musik blieben ne Platte ut einer land, de-lakt aus geschrie-, witzige, mphoni-eitig der

anischen George em Rock hl etwas :gegnung ch gleich on Stük-erinnern, übrigen, , mit von cher Ori-die Hit-saffäre».



## Roscoe Mitchell Quintet gastierte in Willisau

Das einzige Konzert in der Schweiz während seiner Europatournee gab das Roscoe Mitchell Quintet am Samstag in Willisau. Der Black-Music-Saxophonist gastierte bereits zum vierten Mal in Willisau; diesmal trat er erstmals mit seiner eigenen Gruppe auf. Diese «Premiere» bescherte den Jazz-Organisatoren einen vollen «Mohren»-Saal.

Bild Stephan Wicki

LNN 1981 0216p25

## FIG in Stans und das Roscoe-Mitchell-Quintett in Willisau

# Zwei Konzerte voller Spiellust und Humor

(Sch) Die Qual der Wahl beschränkte den Liebhabern zeitgenössischer Jazzmusik der Samstag. Zwei gleichermassen interessante Konzerte standen mit dem einzigen Gastspiel in der Zentralschweiz der Feminist Improvising Group (FIG) in Stans und dem gar einzigen Auftritt in der Schweiz des Roscoe-Mitchell-Quintetts in Willisau auf dem Programm. Indes keiner der beiden Veranstalter hatte durch diese nicht eben glückliche Datenkollision das Nachsehen, beide hatten sie einen vollen Saal.

Im Stanser «Engel»-Saal waren viele neue Gesichter anzutreffen, Gesichter, die sonst kaum je an einem Jazzkonzert zu sehen sind, schon gar nicht an einem Konzert mit frei improvisierter Musik. Auffallend war auch eine von Frauen gebildete Mehrheit im Publikum. Das allerdings ist nicht weiter verwunderlich, zumal sich in dieser in Europa einzigen Frauen-Jazzgruppe — Maggie Nicols (vcl, p), Sally Potter (vcl), Annemarie Roelofs (tb, vio), Lindsay Cooper (Fagott, Oboe, ss), Georgie Brown (Celle, bg) und Irène Schweizer (p, dr) — engagierte Feministinnen spontan mitteilen.

Sie tun dies auf eine höchst originelle Art, überdies mit sprühender Spiellust und viel Humor. Ein bisschen zu weit hergeholt wäre es, im Falle der FIG von Frauenmusik zu sprechen, es sei denn in bezug auf die Art der Transportmittel und der Intonation. Den frei improvisierten Spass Musik, die mitunter totale Destruktion musikalischer Hörklischees kennen und können auch Männer, wenigstens — und hier liegt wohl der kleine Unterschied — die Frauen fernab jeder Selbstdarstellung das Spiel mit der Musik als solches im Kollektiv auch ausleben, austoben. Die Frauen der FIG sind technisch ausgezeichnete Instrumentalistinnen, jedoch scheuen sie sich auch nicht, im spielerischen Erleben die Instrumente untereinander auszutauschen und «unbeherrscht» der Lust am Spiel sich in hörbar fremden Territorien hinzugeben. Und was die eigentliche Botschaft angeht, so haben sich die Frauen einen eigenen verbalen Ausdruck geschaffen, den sie in Form von theatralischem Klamauk

und nicht ohne trübe Selbstironie voll ins Spiel integrieren.

cat. «Jazz in Willisau» — Organisator und Grafiker Niklaus Troxler hatte für einmal nicht nur für Anregendes auf der Bühne gesorgt: Das Konzert des Roscoe-Mitchell-Quintetts platzte mitten in die Willisauer Faschnachtsball-Saison. So liess Troxler mit dem unverkennbar von ihm geschaffenen Faschnachtsball-Dekor im «Mohren»-Saal dem Jazzanlass eine ungewohnte, erfrischende optische Dimension zukommen. Disneyland, eine alemannische Hexenwelt und Frivol-Fleischiges wirkten bunt von den Wänden. Und die Stimmung unter dem Himmel aus farbigen Gartenwirtschafts-Glühlampen korrespondierte trefflich mit einem Jazz, der — obwohl stellenweise auch intellektuell, neutönerisch klingend — vorwiegend aus dem Bauch gespielt war.

Charakteristisch für die Musik des Roscoe-Mitchell-Quintetts, welches übrigens auf seiner gegenwärtigen Europatour in der Schweiz einzig in Willisau Halt machte, ist ein feines viellagiges, durchwühltes Gewebe aus Sax (Roscoe Mitchell) und Trompete (Hugh Rapin) — ein Bläser-Duococktail, das gerade auch in den oftmals leisen Passagen so eindringlich wirkte. Das Lyrische, welches aus diesem Jazz wachsen konnte, war indes nicht von der plakativen, sentimental-schweigerischen Art, wie sie von vielen neuen Aestheten gepflegt wird. In der Weise, wie verschiedenste Musikformen — swingende, marschige, freie und rockende — verarbeitet und montiert wurden und vom kreativen, spontanen Musikverständnis her weckte die Roscoe-Mitchell-Gruppe Erinnerungen an den Solo-Vortrag des Saxophonisten Marion Brown von der vorletzten Willisauer Jazzveranstaltung: so ähnlich müsste wohl auch Brown mit Gruppe tönen.

Gitaristen sind in New-Jazz-Gruppen — anders als im Blues, Swing oder, natürlich, in der Rockmusik — keine Alltäglichkeit. Deren «Einbau» in eine Gruppe kann höchst unterschiedlich erfolgen. Der ebenfalls aus der amerikanischen Avantgarde stammende Saxophonist David Murray hat sich mit Gitarrist James

Blood Ulmer für eine elektrisch-laute bis hart-rockende «Bereicherung» seiner Musik entschieden. Anders in der Roscoe-Mitchell-Gruppe, wo Spence Barefield auf der akustischen Gitarre in einer eher zurückhaltenden, in weiten Strecken gar lediglich Stimmungs-stützenden Rolle agierte.

Zum Schluss des Konzertes liess sich das Quintett des «Art Ensemble of Chicago»-Mitgliedes Mitchell von der Faschnachtsdekoration animieren: Nachdem Bassist Jaribu Shahid nach einem vitalen Schlagzeugsolo Tani Tabals an die elektrische Bass-Gitarre gewechselt hatte, schmetterten die fünf Musiker einen lüpfigen Funky-Jazz in den Saal. Keine Frage: Das Publikum zeigte sich nach diesem Abgang gleichermassen entfesselt wie die Hexen an fasnächtlichen Wänden.

VL 198102 16p/AS

## Matinee zum 200. Todestag Gotthold Ep

# «Wo ist ein solcher»

ch. Gestern führte sich der Todestag des grossen deutschen Dichters und Denkers Gotthold Ephraim Lessing zum 200. Mal. Dem Luzerner Stadttheater war dies Anlass für eine gediegene Matinee, betitelt «Ein Mann wie Lessing täte uns not». Pfarrer Max Schoch gab die Einführung, und der Schauspieler Wolfgang Steudler las Lessing-Texte, vor allem Miniaturen und Briefe. Musikalisch umrahmt wurde die gutbesuchte Feierstunde von den Klängen zweier Harfen.

«Ein Mann wie Lessing täte uns not», hat Johann Wolfgang von Goethe einmal voller Bewunderung festgestellt, und er fügte bei: «So kluge, so gebildete Menschen gibt es viele, aber wo ist ein solcher Charakter...» Die Matinee im Luzerner Theater wollte der Versuch einer Annäherung an Lessings Grösse und Kraft sein; eine Annäherung freilich, die in dieser Form nur punktuell bleiben konnte (und wollte). Die Grösse des Dichters lag — so Pfarrer Schoch bei der Einführung — «in der Art und Weise, wie er es unternom-

Kind Film  
sda. V  
Lausann  
der- und  
1977 ers  
vor alle  
und Tric  
oder Fei  
Aus eine  
men aus  
unter de  
mathégu  
von etw  
im Palai  
das Festi  
stellung  
des Arzi  
Marey (r  
Werkstät  
die Geh  
Videofih  
lassen kö

men hat,  
unähnlich  
Wahrheit  
ist». Die  
Lessing a  
die Ause  
Wichtig  
Suche na  
Besitz de  
Ansicht  
und über  
Wahrheit  
hin einzig

Dass  
(1729—17  
Werk hin  
kannten  
schrieb  
Galotti»,  
zähllose  
literatur-  
umfasst,  
vielen get  
ters auch  
bewies de  
sing-Kenn  
Teil der  
welche er  
te. Nicht  
in erster  
auf die B  
turen, Sät  
maturgie  
thek, Fab  
ter eine t  
längere A  
mit dem  
Veröffentl  
gion hera  
Ungenann  
nihilistisc  
ganz Det  
zum Steck  
gen und s  
überbieten  
neuerliche  
sings Ges  
sant wie  
spieler, de  
der Weis  
schloss mi

## Markus Raetz im Aargauer Kunsthaus in Aarau

# Die «Mimi»-Serie und die Amsterdamer Tuchbilder

Von Niklaus Oberholzer

Im Kunsthaus in Aarau wurde am Freitag eine neue Ausstellung eröffnet, die bis zum 15. März dauert und die dem 1941 geborenen Berner Markus Raetz gilt. Er zeigt erstmals seine riesengrosse «Mimi»-Skulptur, eine aus Holzbalken zusammengefügte Gestalt, die er mit zahlreichen Zeichnungen, Skizzen, Studien und Photos begleitet. Dazu zeigt er die sieben drei auf drei Meter messenden Tuchbilder, die er für das Stedelijk-Museum Amsterdam 1979 gemalt hat.

Der grosse Parterre-Saal des Kunsthauses in Aarau wurde auf diese Ausstellung hin in drei Räume unterteilt. Im hinter-

Rot in vielen Varianten. Es gibt zudem ein auf die Ausstellung hin herausgegebenes kleines Büchlein mit rund 45 Photos dieser «Mimi»-Skulptur in allen möglichen Stellungen.

Von der abgründigen Dimension der vergrösserten Figur im Aarauer Museum ist in den Zeichnungen und Photos wenig zu spüren. Sie wirken wie ein Spiel, wie ein amüsanter Variieren und Verschieben der immer gleichen Teile zu jeweils neuem und überraschendem Ganzen: eine wichtige Konstante in Raetz' Schaffen, in dem eines aus dem anderen zu fließen scheint und in dem sich ein Gedanke aus dem anderen ergibt. Aber dieses Spiel erhält dadurch eine zusätzliche Tiefe und «Ernsthaftigkeit», dass es sich um

dene Beeinflussung der Wahrnehmung ist wohl der Ausgangspunkt dieser Realisation. Die Bild-Themen sind sehr verschieden: dreimal handelt es sich um ein Frauenporträt, einmal sind es über die ganze Fläche hin angeordnete, tanzende Strichmännchen, einmal zur S-Kurve ansetzende Motorradfahrer, einmal ist es ein Frauen-Akt nach trivialem Bildmuster und einmal ein schreitender Mann. Die Themen sind verschieden, aber die mit der Vergrösserung der Kleinformaten erreichte Verfremdung bewirkt immer eine völlige Aenderung oder gar eine Störung der optischen Wahrnehmung. Zur Auflösung der Flächen und Striche in Punkte und Linien kommt — bei zwei von kleinen Polaroid-Frauenporträts, ausserhalb